

## 1) Wer ist der Mensch?

In diesem Jahr möchte ich meine Kapitel dem Thema des Menschseins in der Regel des heiligen Benedikt widmen. Es werden Kapitel sein auf der Suche nach dem Sinn, nach dem Typus des Menschseins, den der heilige Benedikt, gefolgt von den Zisterzienser Vätern, in jedem von uns pflegen möchte. Was für eine Vision hat der heilige Benedikt vom Menschen? Welches ist sein anthropologischer Blick? Wie lernt man „Mensch sein“? Wie weist die Pädagogik des heiligen Benedikt uns den Weg zur inneren Sammlung und Harmonie unseres Wesens in all seinen Dimensionen?

Ich denke hier an den Ausdruck, den der heilige Benedikt im Kapitel 53 seiner Regel verwendet, wo er über die Aufnahme der Gäste spricht. Er sagt, man müsse ihnen *omnis humanitas* entgegenbringen (RB 53,9). Was heisst das eigentlich, dieses ganz Mensch sein, das aus unserer monastischen Erfahrung überspringen sollte auf die Mitmenschen, denen wir begegnen, und auf die Welt draussen? Das ist eine sehr wichtige Frage. Angesichts der menschlichen Verarmung des modernen Menschen, der wir selber sind und der in unsere Klöster kommt, angesichts der vielen Menschen, die ein „reduziertes“ Menschsein leben, ein Menschsein ohne Orientierung, ohne Schwerpunkt, geschädigt, verletzt, angesichts dieser Menschen ist es für jeden von uns und für uns gemeinsam dringend notwendig zu verstehen, was auf der menschlichen Ebene des benediktinischen Charismas auf dem Spiel steht. Ich bin der Meinung, dass der Grund dafür, warum die Regel des heiligen Benedikt während fünfzehn Jahrhunderten uneingeschränkt ihren Wert behalten hat und noch für den Menschen des 21. Jahrhunderts aktuell bleibt, nicht so sehr darin zu suchen ist, dass sie uns ein richtiges und wahres Bild von Gott, sondern ein richtiges und wahres Bild vom Menschen gibt.

Es geht hier nicht um eine theoretische Untersuchung. Es ist mein Ziel, dass jeder von uns sein monastisches Leben mit seinem ganzen Menschsein leben kann und sich von der monastischen *Conversatio* des heiligen Benedikt, vom durch ihn inspirierten monastischen Leben zur Fülle des Menschseins führen lässt, zu der wir alle berufen sind. Wenn wir nicht unser ganzes Menschsein einsetzen für diese *Conversatio*, für diese Umkehr des Lebens, die unsere Berufung von uns verlangt, hindern wir das benediktinische Charisma daran, sein volles Mass zu offenbaren und seine ganze Fruchtbarkeit in uns und durch uns zu entfalten. Denn gerade das ist eines der wichtigsten Merkmale des benediktinischen Charismas, für Christus unser ganzes Menschsein einzusetzen und auf diese Weise zuzulassen, dass Christus dem ganzen Menschen, der wir sind und werden sollen, Leben gibt.

Aber was ist es eigentlich, das einen Menschen dazu bewegt, sich vom Weg, den die Regel des heiligen Benedikt vorschlägt, ansprechen zu lassen? Ich hatte schon oft die Gelegenheit zu betonen: Es ist der Wunsch nach Leben. Es ist kein Zufall, dass die erste Erwähnung des Wortes „Mensch – *homo*“ in der Regel einem Vers des Psalms 33 entnommen ist, der zur entscheidenden Frage geworden ist, den man einem Kandidaten stellt: „Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht?“ (Prol. 15; Ps 33,13)

„Wer ist der Mensch – *Quis est homo?*“ Nicht „*Quid est homo*: Was ist der Mensch“, sondern „*quis*: **Wer** ist der Mensch“. Eine Identität wird betont, es geht also nicht um eine philosophische oder strukturelle Frage. Der heilige Benedikt, wie vor ihm der

Psalm 33, fragt nicht nach einer Definition, sondern nach Jemandem. Er will nicht eine Philosophie oder eine Ideologie über den Menschen, er will den Menschen, die Person, eine Gegenwart.

Und wann begegnet man jemandem? Wann begegnet man einem Menschen, einer Person? Wenn man seinem Verlangen begegnet, wenn man einem Menschen begegnet, der sich nach Leben und Glück sehnt, der ein glückliches Leben wünscht, ein Leben in Fülle. Der Engel, der Daniel erscheint, spricht ihn mit „*vir desideriorum* – Mann der Sehnsucht“ an (vgl. Dan 9,23; 10,11 und 19, Übersetzung der Vulgata).

Der heilige Gregor erzählt uns in seinem Buch der *Dialoge*, dass das geistliche Abenteuer des heiligen Benedikt mit einer mächtigen Sehnsucht nach Gott begann, welche die Freude an der Welt verdrängte. Der junge Benedikt verlässt Rom am Anfang seines Studiums, getrieben vom Verlangen „*soli Deo placere* – Gott allein zu gefallen“ (Prol.). Und als ihn der Mönch Romanus in dem Moment antrifft, wo er nicht nur Rom und das Studium, sondern auch seine Amme verlassen hat, fragt er ihn wörtlich, „wohin es ihn ziehe – *quo tenderet*“ (Kap. 1). Da offenbart ihm Benedikt seinen geheimen Wunsch, über dem Romanus während einer gewissen Zeit diskret wacht. Gregor schreibt: „Als er [Romanus] seinen Wunsch erfuhr, beobachtete er Stillschweigen darüber, leistete ihm Hilfe, gab ihm das Ordenskleid und stand ihm, soviel es ging, bei.“

Der junge Benedikt erhielt also zwei Gnaden: Eine grosse Sehnsucht nach Gott und einem Leben in Gott, und einen Vater, der dieses Verlangen ernst nahm, es in seinem Herzen bewahrte und Benedikt half, in völliger Freiheit alles loszulassen, damit sein Verlangen sich verwirklichen konnte. Im Grunde genommen ist Benedikt in Romanus einem Menschen begegnet, der das tiefste und kostbarste Bedürfnis seines Herzens und folglich sein Menschsein ernst nahm. Er hat das Herz Benedikts, sein für Gott geschaffenes Herz ernst genommen, das nur in Gott Ruhe finden kann (vgl. Augustinus, *Conf.* I,1).

Und wie hat Romanus die tiefe Sehnsucht im Herzen Benedikts ernst genommen? Er hat ihm nicht Exerzitien gepredigt; er hat ihm das zum Überleben notwendige Brot gebracht. Er hat sich um ihn gekümmert wie eine Mutter um ihren eigenen Sohn und liess Gott alles andere direkt im Herzen Benedikts wirken.

Ich denke, dass für den heiligen Benedikt das Zeugnis des Mönchs Romanus, der sich so grosse Mühe gab, dem jungen Eremiten regelmässig Brot zu bringen, die erste eindrückliche Erfahrung dessen war, was es heisst, „menschlich“ zu sein.

Viele Jahre später hat sich wohl Benedikt an die treue und liebevolle Menschlichkeit des Romanus, der sich um seine materiellen Bedürfnisse gekümmert hat, damit er sich ganz seinem Verlangen nach Gott hingeben könne, erinnert, als er in seiner Regel schrieb, dass man den Gästen mit „ganzem Menschsein“ begegnen soll (RB 53,9).

Diese Episode und diese entscheidende Periode im Leben des heiligen Benedikt enthält gleichsam die Synthese der ganzen benediktinischen Erfahrung: Ein Ernstnehmen der Sehnsucht nach Gott, der in unserem Herzen wohnt, das dem ganzen Menschsein der Person Rechnung trägt. Ein Ernstnehmen des menschlichen Herzens, das den ganzen Menschen ernst nimmt, selbst seinen Magen. Eine Liebe zum Herzen des Menschen, die auch den Körper liebt. Die Sorge um den Körper, die auch Sorge trägt zur Seele.